



Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

neben unserem Kerngeschäft standen in den vergangenen Wochen, ja, hausfrauliche Tätigkeiten auf der Tagesordnung. Die Stichworte Umbau, Umzugs- und Einrichtungslogistik obenan: Akten, Bücher, Möbel mussten ein- und wieder ausgepackt, neu verteilt und aufgestellt werden. Jetzt ist es geschafft – Mitte September hat die Geschäftsstelle der Hessischen Kulturstiftung ihr neues Domizil bezogen!

Unsere neuen Räume befinden sich nach wie vor in der Landeshauptstadt, unweit der bisherigen Adresse im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Wie Sie sehen, haben wir eine kleine Gründerzeitvilla bezogen, mit weiteren netten Nachbarn im Hof der Luisenstraße 3. Das um 1860 entstandene Haus bietet hohe, helle Räumlichkeiten und eine anregende Arbeitsatmosphäre, die wir in Zukunft vermehrt auch für Veranstaltungen und Präsentationen nutzen wollen.

Mit der Adresse haben sich unsere weiteren Kontaktdaten verändert, die wir bitten zu notieren:

Hessische Kulturstiftung
Luisenstraße 3
65185 Wiesbaden



Neue Rufnummern:
Zentrale +49 611 / 58 53 43-40
Fax +49 611 / 58 53 43-55
Durchwahlen:
Claudia Scholtz +49 611 / 58 53 43-41
Friedegund Zschunke +49 611 / 58 53 43-42
Edith Mukherjee +49 611 / 58 53 43-43

Wir möchten uns an dieser Stelle bei den Kolleginnen und Kollegen des HMWK noch einmal herzlich für die langjährige, gute Nachbarschaft bedanken, über Besuche vis-à-vis freuen wir uns sehr!

Es bleibt, Ihnen – ganz wie gewohnt – die aktuellen Ausstellungen für die kommenden Wochen und ausgewählte Förderungen zu empfehlen. Wir stellen Ihnen diesmal wieder einige wichtige Ergänzungen für hessische Museumssammlungen vor, deren Ankauf nur mit Unterstützung mehrerer Hände möglich wird. Last but not least: Lassen Sie sich von unserem Stipendiaten Kim Nekarda verwirren, aktive Stellungnahmen sind erwünscht!

Mit besten Grüßen

Claudia Scholtz
Geschäftsführerin

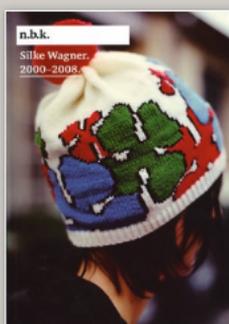
plötzlich diese übersicht

Ausstellungen und Publikationen unserer Stipendiaten



Anlässlich der Ausstellung *HERE, THERE AND EVERYWHERE* im 1822-Forum der Frankfurter Stadtparkasse entstand der gleichnamige Katalog von **Jacqueline Jurt**, Atelierstipendiatin Paris 2004. Die Publikation mit einem Text von Thomas Bayrle ist in der Galerie Martina Detterer, Frankfurt am Main, erhältlich.

In der Publikationsreihe des n.b.k. (Neuer Berliner Kunstverein) ist die erste umfassende Monografie unserer Stipendiatin **Silke Wagner**, Atelier Rotterdam 2005/06, erschienen. Der Band dokumentiert mit Text- und Bildmaterial Wagners Projekte aus den Jahren 2000 bis 2008, weitere Beiträge von Marius Babias und Brigitte Franzen. Er ist unter ISBN 978-3-86560-438-5 im Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln, und im Buchhandel erhältlich.



Anke Doberauer *Malerei 2007 - 2008*

Bis 29. November 2008

Galerie Fred Jahn in Kooperation mit Norwood Fine Arts

Residenzstraße 1, München www.norwoodfinearts.com

Simon Dybbroe Møller und andere PreisträgerInnen des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft im BDI *ars viva 08/09*

Bis 30. November 2008

Museum im Kulturspeicher Würzburg

Veitshöchheimer Straße 5, Würzburg www.kulturspeicher.de

Pernille Kapper Williams und andere *IDEALISMUSSTUDIO*

Bis 22. Dezember 2008

Grazer Kunstverein Palais Thinnfeld

Mariahilferstraße 2, Graz / Österreich www.grazerkunstverein.org

Britta Lumer und andere *to: Night - Contemporary Representations of Night*

Bis 6. Dezember 2008

Leubsdorf Art Gallery 68th Street / Lexington Avenue, New York / USA

www.hunter.cuny.edu/art/galleries/

Laura Padgett *arguing the ordinary* Fotografien

Bis 4. Dezember 2008

5räume Marktplatz 4, Ludwigsburg www.5raeume.com

Eva Teppe und andere *FORWARDS 08*

Bis 1. März 2009

Daimler Contemporary Haus Huth

Alte Potsdamer Straße 5, Berlin www.collection.daimler.com

Nasan Tur und andere *Taipei Biennial 2008*

Bis 4. Januar 2009

Taipei Fine Arts Museum, Taipei / Taiwan www.taipeibiennial.org

Ingo Vetter / Annette Weisser und andere

The Detroit Tree of Heaven Woodshop ist vertreten bei:

Ab 4. Oktober Heartland <http://vanabbemuseum.nl>

Ab 8. Oktober im Noguchi Museum, Long Island, NY www.noguchi.org

Ab 16. Oktober Shrinking Cities ff, Akademie der Künste Berlin

www.shrinkingcities.com

Publikation des Deutschen Pavillons der 11th International Architecture

Exhibition at La Biennale di Venezia:

<http://updating-germany.de/publications/updating-germany-100-projekte-fur-eine-bessere-zukunft>

Herbert Warmuth

21. November 2008 bis 10. Januar 2009

Thomas Rehbein Galerie Aachener Straße 5, Köln www.rehbein-galerie.de

und 24. Januar - 7. März 2009

Neuer Kunstverein Gießen

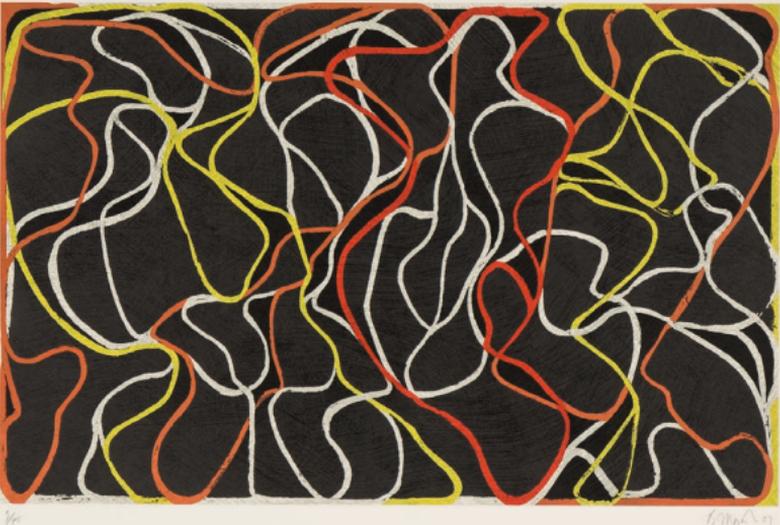
Ecke Licher Straße/Nahrungsberg, Gießen www.kunstverein-giessen.de

Haegue Yang und andere *Life on Mars - The 2008 Carnegie International*

Bis 11. Januar 2009

Carnegie Museum of Art, 4400 Forbes Avenue, Pittsburgh / USA

<http://blog.cmoa.org/CI08>



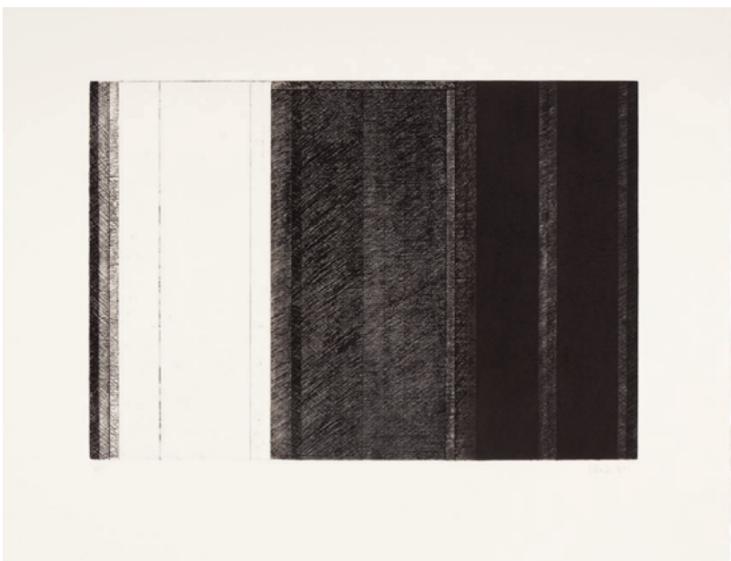
Brice Marden: *Beyond Eagles Mere 2*, 2001, Radierung / Lithografie, 55,9 × 76,2 cm und *Five Threes*, 1976–77, Serie von 5 Radierungen / Aquatinta, Bl. b, 83,8 × 101,5 cm

weit gereist

Zum schnellen Scannen nicht geeignet sind die druckgrafischen Arbeiten von Brice Marden (*1938), die das Museum Wiesbaden im Herbst und Winter vorstellt. Der amerikanische Maler, Zeichner und Druckgrafiker zählt zu den wichtigsten abstrakten Künstlern des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts; er war 2004 der dritte Jawlensky-Preisträger der Stadt Wiesbaden.

Nach der Retrospektive seiner Gemälde und Zeichnungen, die in New York, San Francisco und in Berlin 2006/07 zu sehen war, vertieft die Wiesbadener Schau mit rund 120 Radierungen, Siebdrucken und Lithografien den Einblick über die 40-jährige Werkentwicklung Brice Mardens. Seit den frühen 1960er Jahren bereitet er in seinen druckgrafischen, häufig seriell angelegten Arbeiten thematische und technische Veränderungen in der Malerei intensiv vor. Marden sieht sich selbst in der Tradition der romantischen Kunst.

Parallel zu dieser monografischen Präsentation zeigt das Haus die Ausstellung *Lines, Grids, Stains, Words* mit Zeichnungen aus dem Umfeld der Minimal Art. Die Werke u. a. von Polly Apfelbaum, Eva Hesse, Donald Judd, Ellsworth Kelly, Sol Lewitt und Agnes Martin stammen aus der Kollektion des Museum of Modern Art New York.



Brice Marden

Retrospektive der Druckgraphik

Bis 18. Januar 2009

Museum Wiesbaden

Friedrich-Ebert-Allee 2, 65185 Wiesbaden

Telefon 0611 / 335 22 50

Öffnungszeiten Di 10–20 Uhr, Mi–So 10–17 Uhr



Hubert Robert (1733 – 1808) (zugeschrieben):
Bauernhaus zwischen antiken Ruinen, 2. Hälfte 18. Jahrhundert
Handzeichnung, Rötzel, 42 x 56,6 cm

odyssee

Auch Kunstsammlungen erzählen Geschichten, hier ist eine davon: Die Rötzelzeichnung *Bauernhaus zwischen antiken Ruinen* entstand im späteren 18. Jahrhundert. Noch nicht endgültig geklärt ist die Autorenschaft – es handelt sich entweder um Hubert Robert oder Jean-Honoré Fragonard, beide hervorragende französische Zeichner der Zeit. Aus der Pariser Sammlung des vermutlich ersten Käufers, Emmerich Joseph Duc de Dalberg, wechselte das Blatt 1812 in die Kunst- und Naturaliensammlung des Großherzogs Ludwig I. von Hessen-Darmstadt. Ganz im Sinne bürgerlicher Aufklärung und Wissensvermittlung übertrug der Herzog 1820 seine Sammlungen in öffentliches Eigentum, den Gründungsbestand des Darmstädter Landesmuseums.

Noch 1930 befand sich die Zeichnung nachweislich im Grafischen Kabinett, der damalige Kustos Karl Freund hatte sie nämlich mit anderen wichtigen Stücken in einem Faksimilekatalog publiziert. Nach 1933 wurde Freund als Jude aus dem Dienst entlassen, er ist später in einem KZ gestorben. Die Grafische Sammlung wurde dem Leiter der Gemäldegalerie unterstellt. Nach heutiger Kenntnis veräußerte dieser in einem einmaligen Vorgang „nicht-deutsche“, namentlich italienische und französische Zeichnungen in beträchtlichem Umfang, um im Gegenzug Glasgemälde für die Mittelalterabteilung zu erwerben.

Obwohl sich das Darmstädter Landesmuseum seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs immer wieder bemüht, der nationalsozialistischen Kunstpolitik geschuldete Sammlungsverluste auszugleichen, konnten bisher lediglich vier Blätter wiederbeschafft werden. Wir freuen uns, dass mit der relativ großformatigen Landschaftsstudie ein zentrales Stück des ursprünglichen Bestandes seinen Weg zurück gefunden hat.

Hessisches Landesmuseum Darmstadt

Friedensplatz 1

64283 Darmstadt

(Zurzeit wegen Sanierung geschlossen)

Dirck van Baburen:
Singender junger Mann, 1622
Öl auf Leinwand, 71 × 58,8 cm



wanderer

Die Hessische Kulturstiftung hat im laufenden Geschäftszeitraum 2007/08 zwei weitere Ankäufe für das Städel Museum in Frankfurt am Main gefördert, die wir Ihnen gerne vorstellen möchten: *Der Singende junge Mann* des Niederländers Dirck van Baburen und der *Ländliche Tanz* aus der Hand des französischen Künstlers Claude Lorrain sind beide in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstanden.

Dirck van Baburen (1595–1624) reiste nach seinem Malerstudium in Utrecht 1612 nach Rom, um – wie viele seiner Zeitgenossen – dort die Arbeiten der italienischen Kollegen kennen zu lernen und neue Märkte zu erschließen. Sein deutlich unter dem Einfluss Caravaggios stehendes Bild ist nach seiner Rückkehr nach Utrecht entstanden. Handfeste Darstellungen von Musikanten und Sängern in der typisch caravaggesken Handlungs- und Affektdramatik waren um und nach 1600 bei den Utrechter Malern sehr beliebt. Baburens Gemälde zeigt eine eigenständige Rezeption des Genres, das die Sammlung niederländischer Malerei des Städel Museums um eine wichtige malerische Position – auch in Vorbereitung auf Rembrandt – hervorragend ergänzt.

Der Maler und Radierer Claude Gellée (1600–1682), nach seiner Lothringer Herkunft genannt Le Lorrain, ging schon als junger Mann um 1613 nach Italien, wo er, unterbrochen von nur kurzen Abstechern nach Frankreich, zeit seines Lebens arbeitete. Seit den späten 1630er Jahren war Lorrain nicht nur in Rom, sondern in ganz Europa bekannt als Meister der klassischen Landschaft. Die sorgfältig ausgearbeitete Studie einer arkadischen Tanzszene stammt aus einem schon um 1700 angelegten Konvolut von Lorrain-Zeichnungen und ist beidseitig bearbeitet. Das nach einem New Yorker Kunsthändler benannte Wildenstein-Album wurde in



Claude Lorraine: *Ländlicher Tanz*, 1645–50
Zeichnung, Kreide, Pinsellavierung, 16,4 × 22,2 cm

den 1960er Jahren aufgelöst und die durchweg qualitätvollen Blätter einzeln verkauft. Die feine Kreide und Pinsel-Zeichnung konnte 2008 als eines der letzten Stücke aus diesem Band für die Grafische Sammlung des Städel Museums gesichert werden.

Städel Museum

Schaumainkai 63

60596 Frankfurt am Main

Telefon 069 / 60 50 98-0

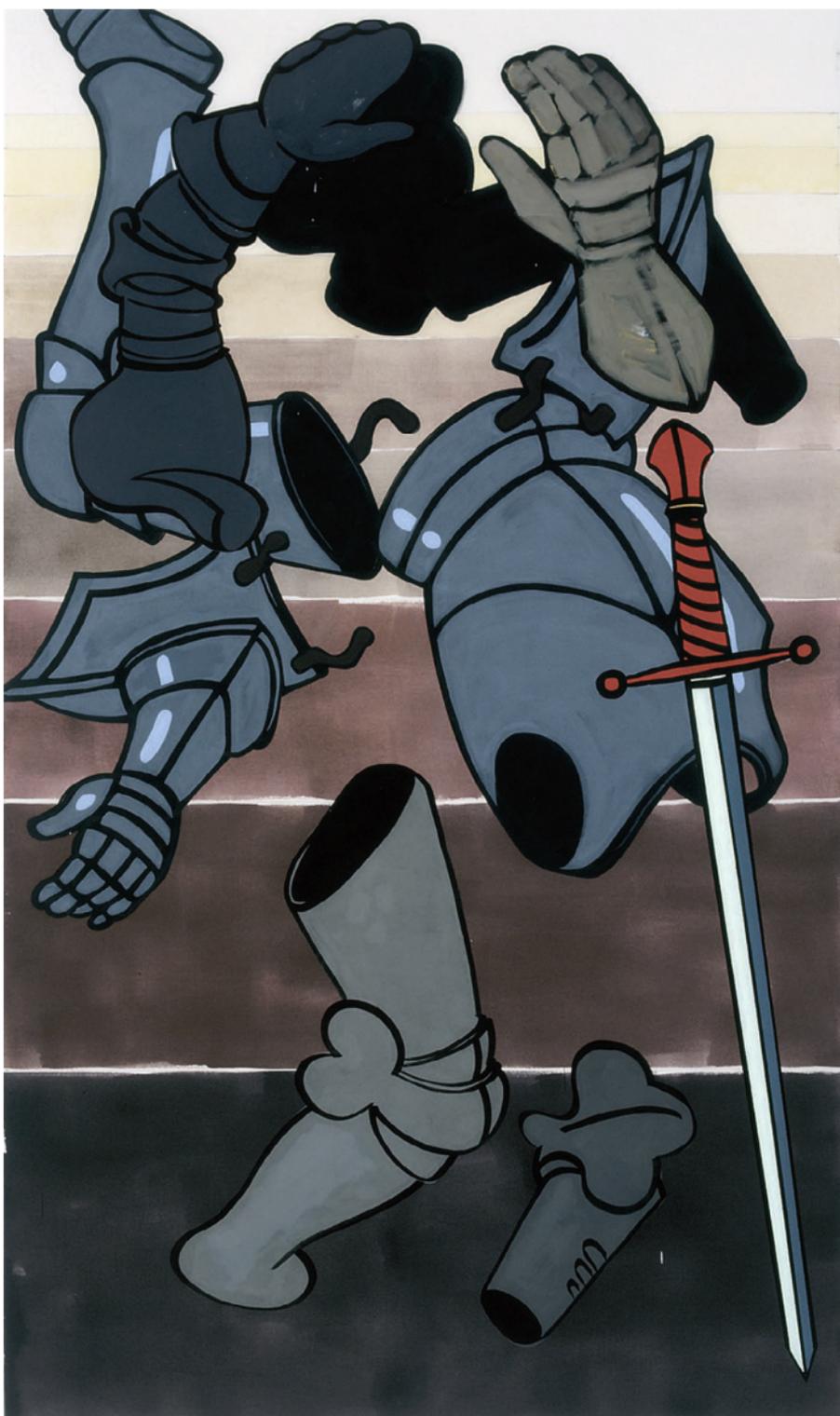
Öffnungszeiten Di, Fr–So 10–18 Uhr, Mi, Do 10–21 Uhr

stipendiat

kim nekarda

Kim Nekarda (*1973) hat 2003 die Akademie der Bildenden Künste München als Meisterschüler von Günther Förg abgeschlossen. Seine immer gegenständlichen Bilder entwickelt Nekarda aus collagierten Elementen, die Assoziationsfelder öffnen, eine stringente Erzählung aber verweigern. Während seines Stipendiums 2007 hat Kim Nekarda China bereist – Lhasa, Shanghai, Hongkong, Macau, Chengdu und die derzeit größte Stadt der Welt, Chongqing. Sein Ziel lag in Peking, wo er sieben Monate lang bei drei chinesischen Künstlern Unterricht in Kalligrafie genommen hat, eine strenge Übung in Zen offenbar.

Nekardas aktuelle Ausstellung, eine Wandarbeit, ist im Neuen Kunstverein Gießen, Ecke Licher Straße/Nahrungsberg, noch bis zum 11. Januar 2009 zu sehen.



hks ... Nachdem es eben um Tim und Struppi und einen gigantischen Fischteich ging, vielleicht zur Orientierung für unsere Leserschaft: Wo finden Sie, Herr Nekarda, die Stoffe für Ihre Bilder?

nekarda Im Moment lese ich ein Buch, das von einem Ritter handelt, den es nicht gibt. In seiner schillernden aber leeren Rüstung bewegt er sich sowohl im Lager als auch auf dem Schlachtfeld, kontrolliert, inspiziert, delegiert, erteilt Befehle und nimmt Befehle entgegen. Er bringt es fertig da zu sein, aber er ist nicht, was seine Umgebung im Übrigen mal mehr mal weniger erstaunt, aber zumeist belustigt aufnimmt.

Eine chinesische Geschichte aus dem 17. Jahrhundert erzählt dagegen von einer Figur, die zwar ist, aber nicht das, was sie zu sein vorgibt: „The monster had a paintbrush in its hand and was in the process of touching up the skin in lifelike colour. When the painting was done, it threw down the brush, lifted up the skin, shook it out like a cloak and wrapped itself in it – whereupon it was instantly transformed into his pretty young friend.“

Es gibt ein Bild von Roy Lichtenstein aus dem Jahr 1978 mit dem Titel *Self-Portrait*, das einen Spiegel zeigt, unter dem ein leeres T-Shirt liegt.

Noch einmal zurück nach China: „The traditional expression for pupil (tong ren) means literally *man in the pupil*, from the reflection of oneself that one sees in the eye of another.“

hks Den Spuren, die Sie da auslegen, folgend würde ich sagen, dass ich solchen Rittern zum Beispiel schon verschiedentlich be-





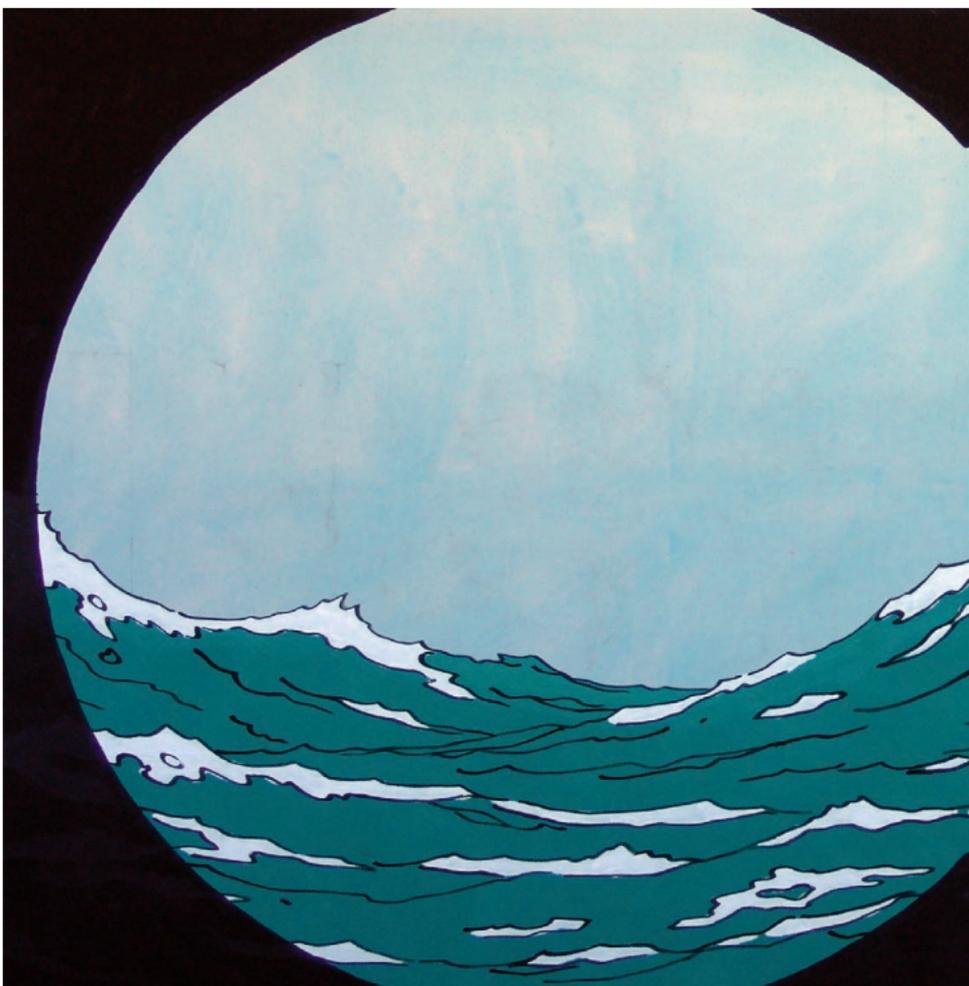
gegnert bin. Auch in Ihren Arbeiten kommen sie häufiger vor, in unterschiedlichen Verbindungen. Die auf den ersten Blick sehr heterogenen Sujets, die Sie aus der Malerei, aus der Literatur, dem Film und dem Comic heranziehen, irritieren, weil sie nicht die eine Geschichte erzählen, nicht das eine Thema variieren. Vielmehr findet da etwas statt, das an das Konzept der rhizomhaften Strukturen erinnert, die vor langer Zeit Deleuze und Guattari als ästhetisches Ordnungssystem vorgeschlagen haben.

Wie gehen Sie formal, technisch um mit diesen Quellenmotiven, wie entsteht das Bild, oder auch der Text – Sie haben ja erwähnt, dass Sie auf der Reise nach China mit dem Schreiben experimentiert haben?

nekarda „I would have to think for two or three months before deciding to do something which would have significance. It couldn't be simply an impression, an amusement. It would have to have a direction, a sense. That's the only thing that would guide me. I'd have to find it, this sense, before I started.“

„Der endgültige Vorschlag, die endgültige Aussage, darf keine bewusste Aussage sein, sondern muss eine hilflose Aussage sein. Es muss das sein, was zu sagen man nicht umhin kann, und nicht das, was zu sagen man sich vorgenommen hatte. Ich glaube, man sollte alles einsetzen, was man nur einsetzen kann, alle Energie sollte beim Malen aufgebraucht werden, so dass man keine Kraftreserven mehr hat, um diese Dinge benutzen zu können. Man sollte eigentlich nicht wissen, was man damit machen soll, denn es sollte dem entsprechen, was man schon ist; es sollte nicht einfach nur etwas sein, was man mag.“

hks Das führt mich gleich zur nächsten Frage, nämlich: Was hat Sie, als Maler und lebenslanger Leser von Comics und alten und



neuen Geistergeschichten, an der chinesischen Schriftkunst interessiert? Welche Erfahrungen haben Sie gemacht als *pupil*?

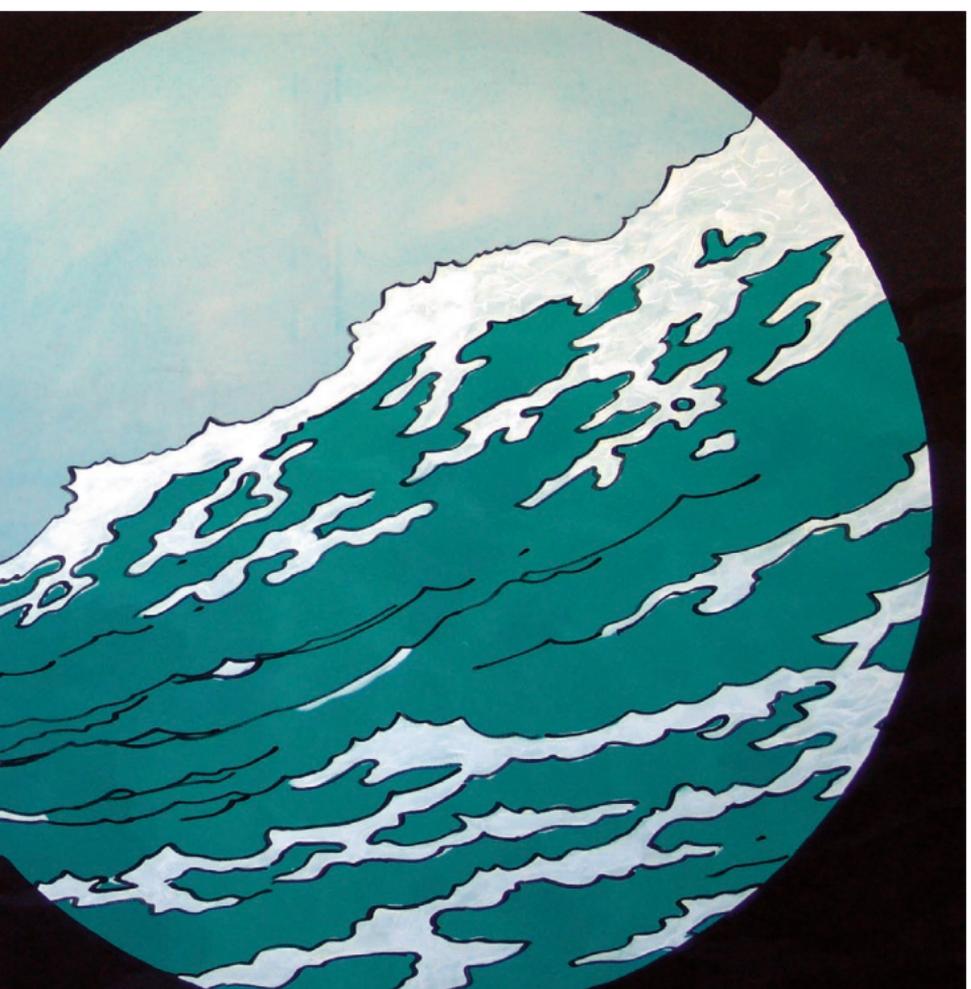
nekarda „Aus dem Wort mo (Tusche) haben sich im Leben der Literaten viele bildhafte Ausdrücke herausgebildet, die in den allgemeinen Sprachgebrauch übergangen: mohai (Tuschemeer: umfassende Bildung), mozhi (Tuschelösung: Talent, schriftstellerische Ader). In taoistischen Praktiken ist die Tusche anstelle von Kohle auch als Medizin verwendet worden, man hat ihr sogar einen Geist angedichtet (moshen).“

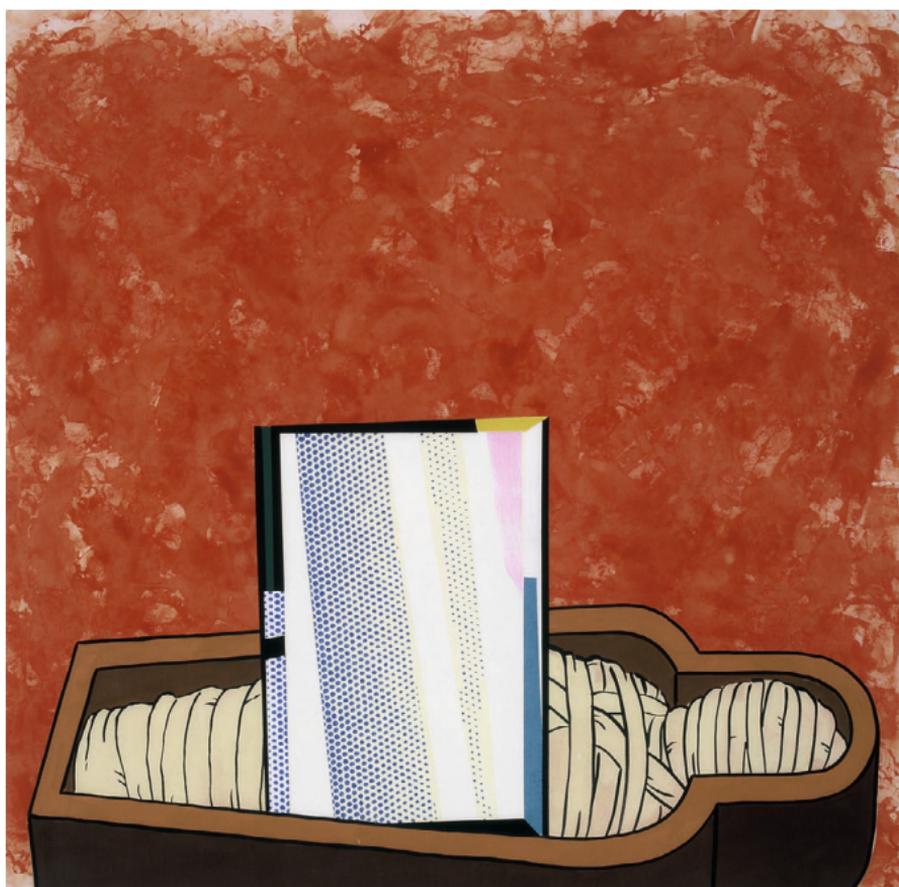
Die Linie der Tusche bleibt unbeweglich fixiert auf dem Bild erhalten, in seiner Unbeweglichkeit aber auch die Bewegung des Pinsels und darin der Pulsschlag der lebendigen Hand, des Handgelenks und übertragen gesehen des Lebens / Herzens.

Bei Hergé, dem Erfinder von Tim und Struppi, wurde in der Fachliteratur für seinen Zeichenstil der Begriff der „Demokratischen Linie“ geprägt. Ob Vordergrund oder Hintergrund, groß oder klein, von Bestand oder flüchtig, zu Vernachlässigendes oder Wichtiges, alles wird mit derselben schwarzen Umrisslinie versehen.

Während des Kalligrafiekurses sagten meine Lehrer zu mir, meine Linien seien „stubborn“, also starrköpfig, hartnäckig, störrisch und stur, und dass ein Europäer niemals vollständig die chinesische Malerei und Kalligrafie begreifen könne. Dazu ein Gleichnis von He Wei Ming: „Den Europäer juckt es am Fuß und, um sich Erleichterung zu verschaffen, beginnt er sich zu kratzen. Nun trägt er aber Lederschuhe und kann mit seinen Fingern die eigene Haut nicht erreichen.“

Obwohl sich das hier vielleicht etwas anders anhört, habe ich immer das Gefühl gehabt ernst genommen zu werden, und an





Hand der Äußerungen meiner chinesischen Freunde zu meiner eigenen Arbeit habe ich begriffen, wie fremd ich ihnen erscheinen muss. Dieses ständige Nicht-Verstehen habe ich als etwas unglaublich Produktives erlebt.

hks Es gibt ja dieses wunderbar abgedrehte Video von Pipilotti Rist als Flugbegleiterin, deren Durchsage in der Kabine ich an dieser Stelle als Ausblende benutzen möchte:

(dingdong:) „Mesdames et Messieurs

Bienvenue a bord de notre vol a destination

To nowhere ... to you ... deep inside.

Auch wenn Sie verletzt sind,

auch wenn es schwierig erscheinen mag

sind wir vor 5 min. abgehoben.

Die Liebe ist unklar,

darum bleiben Sie bitte angeschnallt.

Beachten Sie den Orbit, Mondaufgang, Sternenstaub.

Beachten Sie links und rechts Ihre Nachbarn.

We are on the way to find you,

so please forget who you are.

Nous vous remercions de choisir, choisir, choisir ...“

(Aus: Pipilotti Rist, *Pamela*, Videoinstallation, 1997)

Eine E-Mail-Korrespondenz zwischen Karin Görner
und Kim Nekarda.

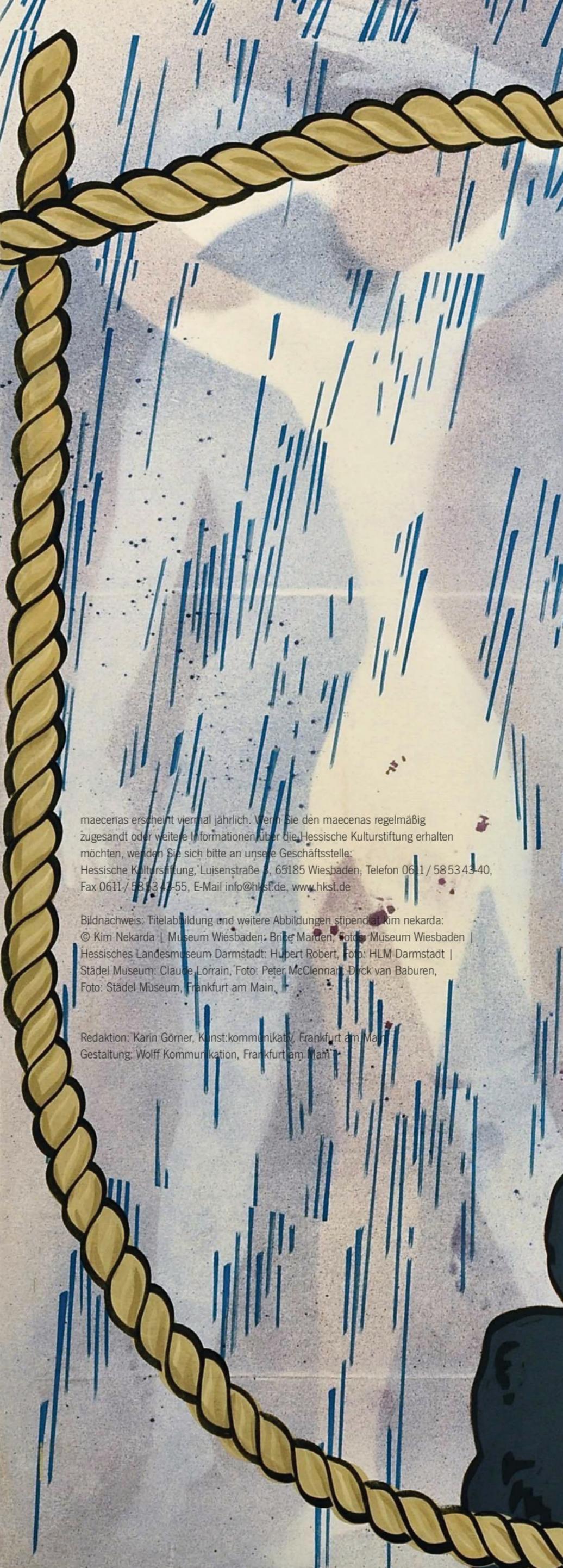


Von links nach rechts:

- Je m'en fous*, 2006, Vinylfarbe auf Baumwolle, 250 × 140 cm
Denn ich wohne in einer Kammer aus Porzellan, 2007,
Vinylfarbe auf Baumwolle, 200 × 140 cm
O. T., 2004, Vinylfarbe auf Baumwolle, 120 × 230 cm
Alles, Alles, Alles, 2006, Vinylfarbe auf Baumwolle, 140 × 140 cm
Walking on thin ice, 2008,
Buntstift und Halskette auf Papier, 42 × 29,7cm

Titelabbildung:

O. T., 2007, Vinylfarbe auf Baumwolle, 200 × 140 cm



maecenas erscheint viermal jährlich. Wenn Sie den maecenas regelmäßig zugesandt oder weitere Informationen über die Hessische Kulturstiftung erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Geschäftsstelle:
Hessische Kulturstiftung, Luisenstraße 3, 65185 Wiesbaden, Telefon 0611 / 585343-40, Fax 0611 / 585343-55, E-Mail info@hkst.de, www.hkst.de

Bildnachweis: Titelabbildung und weitere Abbildungen stipendiat Kim nekarda:
© Kim Nekarda | Museum Wiesbaden: Britje Marden, Foto: Museum Wiesbaden | Hessisches Landesmuseum Darmstadt: Hubert Robert, Foto: HLM Darmstadt | Städel Museum: Claude Lorrain, Foto: Peter McClennan; Dirck van Baburen, Foto: Städel Museum, Frankfurt am Main.

Redaktion: Karin Görner, Kunst: kommunikativ, Frankfurt am Main
Gestaltung: Wolff Kommunikation, Frankfurt am Main